

GESPRÄCH ZUR ZEIT

# «ICH PLÄDIERE FÜR MEHR MENSCHLICHKEIT»

**Den Schwachen eine Chance geben und die Leistungsfähigen unterstützen, dafür engagiert sich Alt-Bundesrat Samuel Schmid. Freude hat er in der Natur und beim Lesen.**

— Interview **Markus Schneider**

## Was haben Sie heute vor?

Ein Gespräch mit Leuten aus dem Aussendepartement. Ich bin Präsident der Freundschaftsgruppe Schweiz - Tunesien. Wir versuchen einen kleinen Beitrag zu leisten gegen die horrenden Jugendarbeitslosigkeit in Tunesien.

## Also sind Sie noch aktiv im Bundeshaus?

Das sind Ausnahmen.

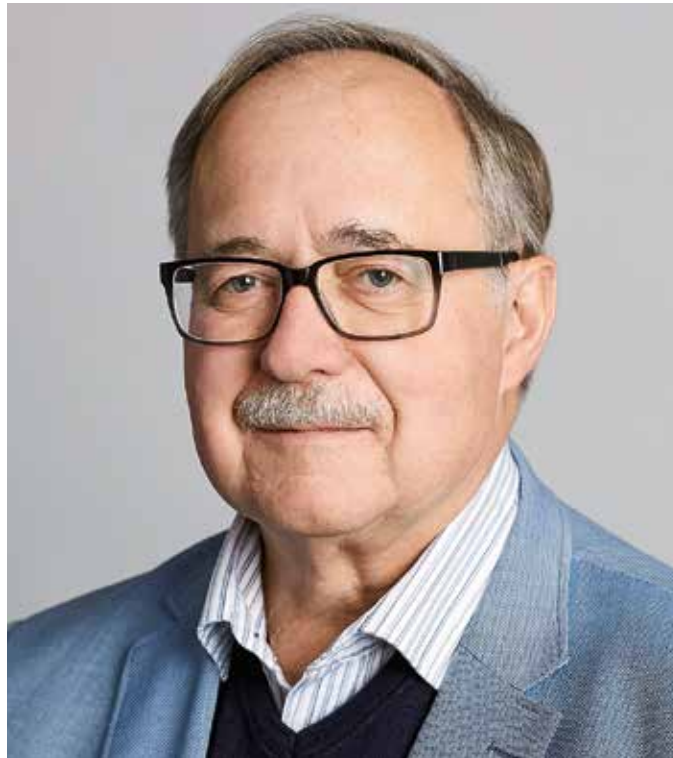
## Wofür engagieren Sie sich heute?

Als Präsident der Winterhilfe gegen die Armut, die es auch in der Schweiz gibt. Wir müssen den Schwachen eine Chance geben und die Leistungsfähigen auch unter den Armen fördern.

## Wann stehen Sie am Morgen auf?

Nicht mehr so früh wie einst. Aber nach meinem Rücktritt aus dem Bundesrat bin ich etwa zwei Jahre lang weiterhin um 4.53 Uhr aufgewacht.

## Warum standen Sie als Bundesrat ausgerechnet um 4.53 Uhr auf?



Damit ich sieben Minuten Zeit hatte vom Bett zum Spiegel. Als Berner gab ich mir sieben Minuten. Danach ging ich mit meinen Hunden marschieren. Die beiden sind inzwischen gestorben, aber ich bin weiterhin viel in der Natur und staune jeden Frühling von neuem, wie die Kraft voll aus dem Boden schießt.

## Beschäftigt Sie der Klimawandel?

Zwar bin ich kein extremer Grüner, aber ich glaube den Wissenschaftlern, und ich sehe, wie sich mit einer gewissen Konstanz Verschiedenes in der Natur und im Klima verändert, wie etwa die Fichten am Verdorren sind. Die Natur lässt nicht ewig mit sich spielen.

## Wie hat sich die Politik verändert während Ihres Lebens?

Als ich zwanzig war, hatte ich noch viel Vertrauen, dass in der Schweiz immer eine Mehrheit des Volkes vernünftig abstimmt.

*«Mit zwanzig, hatte ich noch viel Vertrauen, dass in der Schweiz immer eine Mehrheit des Volkes vernünftig abstimmt.»*

**SAMUEL SCHMID, 72,** Alt-Bundesrat, lebt mit seiner Frau Verena in Rüti bei Büren. Die beiden haben drei erwachsene Kinder.

Da bin ich mir nicht mehr so sicher. Geld, permanenter Wahlkampf und PR spielen auch in der Politik zunehmend eine Rolle. Heute ist der Kompromiss ein Schimpfwort, die Mitte wird verteufelt, und die Classe politique wird für korrupt erklärt.

## Pflegen Sie Hobbys?

Ich fotografiere gern, und ich lese viel, vor allem über Geschichte, Philosophie und Astronomie.

## Welches Buch hat Sie besonders fasziniert?

Im Moment ist es «Schrödingers Hund» über das Phänomen der Quantenphysik. Mir ist wieder einmal klar geworden, wie wir Menschen uns überschätzen.

## Wie meinen Sie das?

Es ist nicht immer unser eigenes Verdienst, ob uns das Leben Schönes bereithält oder Widerwärtiges. Das Schicksal trifft nicht alle gleich. Darum ist gegenseitiger Respekt so wichtig. Die Starken haben keinen Grund, überheblich zu sein, Demut und Bescheidenheit stehen auch ihnen gut an.

## Neulich appellierten Sie an die Kirche, deutlicher Stellung zu beziehen.

Das schien mir nötig. Wir verhalten uns oft widersprüchlich. An Weihnachten zelebrieren wir Barmherzigkeit, aber ab Januar schreien auch einige Christen: «Flüchtlinge nach Hause.»

## Sie plädieren für mehr Menschlichkeit?

Das ist die Botschaft des Christentums. Als wir die Bundesverfassung revidierten, wurden wir gerade auch von der politischen rechten Seite angehalten, am Anfang der Verfassung den Text «Im Namen Gottes des Allmächtigen!» beizubehalten. ■